

USA

Letzte Wahrheiten

Judith Exner, Mafia- und Kennedy-Geliebte, legt ihre Lebensbeichte ab – zum drittenmal.

Daß sie die Geliebte des Präsidenten war, hat Judith Campbell Exner zwölf Jahre lang tapfer verschwiegen. Erst ein Senatsausschuß, der 1975 untersuchte, wie die Mafia Anfang der sechziger Jahre den kubanischen Diktator Fidel Castro umbringen wollte und welche Rolle John F. Kennedy dabei gespielt haben könnte, brachte sie zum Reden.

Sie blieb freilich höchst einsilbig damals. Nachdem die Ermittler festgestellt hatten, daß die junge, gutaussehende Frau den Präsidenten etwa 80mal im Weißen Haus angerufen hatte, fragten die Senatsmitarbeiter, ob sie eine Geschäftsbeziehung mit dem Mafioso Johnny Roselli gehabt habe. Exner verneinte. Wo sie dessen Partner Sam Giancana kennengelernt habe, den Paten von Chicago? Antwort: In Miami auf einer Party von Frank Sinatra. Ob die beiden Unterweltypen sie gebeten hätten, Nachrichten an den Präsidenten zu übermitteln? Exner: Nein, hatten sie nicht.

Das war's auch schon – alles weitere schmückten zunächst einmal phantasievolle Schreiber aus: Die Gangsterbraut habe abwechselnd mit Kennedy, Giancana und Roselli geschlafen, hieß es. Schnell avancierte Exner zur „Mafia-Mätresse“ und zum bösen Geist von Camelot, jenem mythischen Königshof, als dessen Reinkarnation das Washington der Kennedys empfunden wurde.

Nun wollte Exner mithalten: Sie gab dem Affen Zucker, begann zu reden – und hat bis heute nicht aufgehört. Als erstes kam 1977 ein Buch heraus, in dem ein einschlägig erfahrener Autor ihrer Erinnerung auf die Sprünge half. Rasch ging es dort zur Sache: Kennedy, wegen seines Rückenleids nie sehr beweglich im Bett, habe sich, so Exner, vornehmlich bedienen lassen.

Die nächste Runde von Exners Erzählungen begann 1988. Das Präsidenten- und Gangsterliebchen hatte sich inzwischen mehreren Krebsbehandlungen unterziehen müssen, und das lange Porträt, das die Starautorin Kitty Kelley im Klatschblatt PEOPLE von ihr zeichnete, beanspruchte die Weihe letzter Wahrheiten.

Nun kam also heraus, daß nicht die Mafiosi sie mißbraucht hätten, um den Präsidenten zu beeinflussen, sondern umgekehrt Kennedy sie als Verbindungsfrau zur Mafia einsetzte. Jack habe ihr, noch bevor er Präsident wurde, Geld gegeben, wofür



Präsident Kennedy (1961)
„Glaubst du, Sam kann uns helfen?“



Kennedy-Geliebte Exner (1960)
„Ich bin schwanger“



Mafia-Boß Giancana (1957)
„Gottverdammter Kennedy“

Giancana ihm den Sieg im wahlentscheidenden Illinois zurechtfälschen konnte. Später habe Kennedy sich mit dem Chicagoer Mafia-Boß auch persönlich getroffen.

Doch ach, die volle Wahrheit war in der beispiellosen, drei Jahre laufenden Interview-Serie, die mit dem PEOPLE-Stück begonnen hatte, offenbar immer noch nicht ans Licht gekommen.

Die zu enthüllen, blieb nun der berühmten Klatschreporterin Liz Smith vorbehalten. Wenn sie in ihren Kolumnen ihre Opfer niedermacht, geschieht das auf eine humane Art, tiefend vor Verständnis für die Verwirrungen menschlicher Existenz – eine schreibende Schreinemakers. Sie sorgte für die vorerst letzte Metamorphose der Judith Exner, 63: eine Traviata aus gutem Hause, immer noch sterbend, Opfer herzloser Mächte aus Unterwelt und Politik.

Und so, nach einem langen Stück in der Januar-Ausgabe von VANITY FAIR, ist das letzte schmutzige Geheimnis aus der Beziehung mit Kennedy gelüftet. O-Ton Exner: „Ich telefonierte und sagte: Jack, das Schlimmste, was ich dir erzählen kann, ist passiert – ich bin schwanger.“

Natürlich fügt sich die werdende Mutter in das Unabänderliche, die Abtreibung. Das Baby zu behalten, beschwört sie ihren Geliebten am Telefon, sei „wegen deiner Stellung absolut unmöglich“.

Vermutlich hatte sie recht. Aber eine Abtreibung war Anfang der sechziger Jahre noch strikt verboten. Sie solle doch, empfiehlt daraufhin der Präsident ohne Rücksicht auf künftige Erpressungsgefahren, ausgerechnet ihren Mafia-Liebling nach einer passenden Adresse fragen. O-Ton JFK: „Glaubst du, Sam könnte uns helfen?“

Der Gangsterboß ist zunächst einmal empört. „Gottverdammter Kennedy“, schimpft er, bevor er richtig sentimental wird. Wenn Judith das Baby behalten wolle, „dann laß mich dich eines fragen: Willst du mich heiraten?“ Auch dieses Happy-End bleibt Exner verwehrt. Das Baby wird abgetrieben („Die Ärzte behandelten mich, als ob ich gar nicht existierte“), der Gangsterboß liebt eigentlich eine andere, was vielleicht auch besser so ist. Denn gut zwölf Jahre nach dem Mord an ihrem Liebhaber aus dem Weißen Haus wird auch Sam Giancana erschossen.

Judith Exner sei die Quintessenz eines Opfers, schreibt nun die Schicksalsexpertin Smith. Die Kennedys hätten sie als Botin zur Unterwelt mißbraucht, und bis heute habe die illustre Familie nicht einmal ihre Existenz eingestanden. Beim Versuch, die Frau in diesem Männerstück zur Schuldigen zu machen, hätten alle mitgewirkt: Mafia, FBI-Ermittler, die das Privatleben des Präsidenten ausforschten, und auch die Presse, der Exner in der Vergangenheit so viele Märchen aufgetischt hatte.

Was die Leser nun glauben sollen, ist dies: „Ich hätte mich niemals mit Giancana eingelassen, wenn Kennedy das nicht gewollt hätte.“ Klingt gut, oder? ◆